

IN KÜRZE

Zoodirektor geehrt

Alex Rübel, Direktor des Zoos Zürich, wurde mit dem Heini Hedi Award of Zoos and Aquariums geehrt. Die höchste Auszeichnung in der Zoowelt bekam Rübel für die Realisierung innovativer Tieranlagen und insbesondere des Masoala Regenwalds.

Bald PJZ-Start

Das Bundesgericht hat die letzte Beschwerde gegen den Bau des Polizei- und Justizzentrums (PJZ) auf dem Güterbahnhofareal letztinstanzlich abgewiesen. Somit ist die Baubewilligung rechtskräftig. Voraussichtlich im Frühling 2013 wird mit dem Abbruch des Güterbahnhofs begonnen.

Neues Schoggireich

Die bisherige Merkur Confiserie mit den beliebten Show-Confisuren an der Bahnhofstrasse hat, frisch umgebaut, ihre Türen neu geöffnet unter dem Markennamen «Läderach – chocolater suisse». Das Glarner Familienunternehmen Läderach präsentiert die Filiale, die seit dem Kauf der Merkurkette zur Gruppe gehört, unter ihrer eigenen Marke.

Gegen Hafenkran

Der Stadtrat hat beschlossen, dass Titel und Begründung der am 2. Oktober zur Vorprüfung eingereichten Volksinitiative «Hafenkran-Nein» den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Der bereits bewilligte Hafenkran im Rahmen des Kunstprojekts «Zürich transit maritim» könne damit aber nicht verhindert werden, heisst es in einer Mitteilung.

Nachgerückt

Der Bezirksrat von Zürich hat Adrian Gautschi für den Rest der Amtsdauer 2010–14 zum Gemeinderat gewählt. Gautschi rückt auf der Liste der Grünliberalen Partei nach, nachdem Andreas Hauri (GLP, Wahlkreis 3) auf den 31. Oktober seinen Rücktritt erklärt hat.

Neue «Razzia»-Chefs

Die Ledermann Immobilien AG hat neue Betreiber für das «Razzia» gewählt: den Gastronomen Stefan Roth (Restaurant Helvetia) und die Innenarchitektin Claudia Silberschmidt (Atelier Zürich). Ihre Razzia Kultur AG ist Mieterin der Gastronomielokale im ehemaligen Kinosaal sowie im Neubau nebenan. Die Liegenschaften sind voraussichtlich im Frühjahr 2014 bezugsbereit.

Mehr Wind für ewz

An der windreichen Südwestküste Norwegens plant das ewz zusammen mit der Projektgesellschaft Norsk Vind Egersund AS den 110 Megawatt grossen Windpark Egersund. Der hohe Windenergieertrag im ersten Betriebsjahr des Windparks Høg Jæren hat zum positiven Entscheid für das neue Projekt geführt.



Diskutierten über den Werkplatz Zürich (v.r.): Stadtrat Andres Türler, Markus Dantler vom Start-up-Unternehmen MaxDeTec, Gesprächsleiter Thomas Hoffmann und Silvio Ponti, stellvertretender Vorsitzender der Sika.

Zuoberst auf dem Wunschzettel stehen Mobilität und wenig Bürokratie

Die FDP der Kreise 9 und 10 luden zur Gesprächsrunde über den Werkplatz Zürich mit Vertretern eines internationalen Konzerns, eines Start-up-Unternehmens und Stadtrat Andres Türler.

Marcus Weiss

«Es geht bei uns heute um ein sehr wichtiges Thema, nämlich um den Werkplatz Zürich. Was kann man tun, dass es hier auch in Zukunft neue Arbeitsplätze gibt?»: Mit diesen Worten eröffnete Marcel Müller, Präsident der FDP Kreis 9, die Veranstaltung auf dem Gelände der Sika in der Grünau. Die Partei hatte zu einem öffentlichen Podiumsgespräch geladen. Danach gab es eine Führung durch die Produktionsanlagen des weltweit tätigen Unternehmens, dessen Wurzeln in der Stadt Zürich liegen und das im Bereich der Bau- und Klebstoffchemie führend ist. In der von Thomas Hoffmann, Redaktor von «Zürich West», geführten Interviewrunde äusserte sich als Erstes Silvio Ponti, stellvertretender Vorsitzender der Sika-Konzernleitung, zu Fragen rund um die Attraktivität Zürichs als Wirtschaftsstandort.

Sitz bald wieder in Zürich?

Hoffmann blendete zurück zu den Anfängen. Kaspar Winkler aus dem Vorarlberg hatte das Unternehmen vor über 100 Jahren in der Limmatstadt gegründet, doch heute liegt der Konzernhauptszitz in Baar im Kanton Zug. «Man verlegte den Holdingsitz vor etwa 35 Jahren dorthin, aus steuerlichen Gründen», erklärte Ponti

ohne Umschweife, betonte aber, dass man sich immer als Schweizer Unternehmen verstanden habe, auch wenn der Gründer ein Österreicher war und mittlerweile 95 Prozent des Konzernumsatzes ausserhalb unseres Landes gemacht werden. Sika habe durchaus den Wunsch, den Konzernhauptszitz wieder nach Zürich zu verlegen, falls die steuerlichen Bedingungen in Zukunft stimmen würden.

Parkplätze werden zum Problem

Auf die Frage, was denn die Stadt Zürich tun sollte, um die Verlagerung von Arbeitsplätzen in die Agglomeration oder in andere Kantone zu verhindern, meinte Ponti, vor allem die freie Mobilität sei wichtig, damit Firmen wie seine erfolgreich tätig sein könnten.

«Mit unserem Dreischicht-Betrieb ist es den Mitarbeitenden oft nicht möglich, mit öffentlichen Verkehrsmitteln anzureisen, und das Velo als Alternative kommt auch nicht infrage», führte er aus. Besonders ärgerlich sei für ihn die Tatsache, dass man den Standort Tüffenwies ausbauen wolle und die Zahl der Arbeitsplätze in den nächsten Jahren von heute gut 500 auf bis zu 800 steigen würde, die Stadt Zürich wolle jedoch keine zusätzlichen Parkplätze bewilligen, obwohl man selbst sich immer kooperativ gezeigt und kürzlich sogar unentgeltlich einen Landstreifen für die Einrichtung eines Limmatuferwegs an die Stadt abgetreten habe.

Markus Dantler aus Österreich, dessen Start-up-Unternehmen MaxDeTec völlig neue Grundlagen für Brandmeldesysteme entwickelt hat, nannte als Grund für die Wahl des Firmenstandorts Schweiz unter an-

derem das einfache Steuersystem, die Vorzüge des Technoparks Zürich und die Nähe zur ETH. Er warnte aber gleichzeitig davor, dass sich in der Stadt Zürich die Bürokratie zu einem Hindernis entwickeln könnte. «Wenn man in einem vierseitigen Fragebogen ausfüllen muss, wie viele Ressourcen man verbraucht und wie viele Kilogramm Müll man produziert hat, dann stimmt etwas nicht mehr», meinte er.

Stadtrat Andres Türler strich als Vorteile für Unternehmen in der Limmatstadt die schweizweit günstigsten Stromtarife, vielversprechende Ansätze für alternative Energiegewinnung sowie das im Aufbau begriffene Glasfasernetz heraus. Betreffend Bürokratiebekämpfung arbeite man daran, bestehende Formulare, die ohnehin schon ausgefüllt werden müssen, auch für neue Zwecke zu nutzen.

Auto nicht mehrheitsfähig

Für die Anliegen der Unternehmen in Sachen Mobilität zeigte Türler Verständnis, betonte aber, dass das Auto in Zürich als Lösung von Verkehrsfragen schlicht nicht mehrheitsfähig sei. «Mehr als die Hälfte der Haushalte in dieser Stadt besitzt kein Auto, und so ist in der Bevölkerung auch wenig Motivation vorhanden, sich für die Autofahrer einzusetzen», konstatierte der Vorsteher der industriellen Betriebe, der zudem die Effizienz der öffentlichen Verkehrsmittel in der blau-weissen Metropole mit eindrücklichen Zahlen belegte: «Die VBZ transportieren pro Tag 860 000 Fahrgäste. Stellen Sie sich vor, diese wären alle mit dem Velo oder dem Auto auf den Strassen unterwegs», gab der Stadtrat zu bedenken.



Die Präsidenten der FDP 9 und 10, Marcel Müller (l.) und Andreas Egli.



Silvio Ponti.

Fotos: Marcus Weiss

AUF EIN WORT



Karin Steiner

Mit einem Flyer wurden vergangene Woche Zürcherinnen und Zürcher zu einem «Welpentag» in ein Tierzubehör-Fachgeschäft eingeladen. Eine Tierärztin und eine Ernährungsberaterin wollten vor Ort Welpen- und Junghundebesit-

Welpen im Sonderangebot

zern mit nützlichen Tipps zur Verfügung stehen. Doch stattdessen kamen unzählige Leute vorbei, die in dem Laden ein Hundebaby posten wollten. Wo denn nun die Welpen seien, fragten sie die erstaunte Besitzerin. Manche hatten auch konkrete Vorstellungen – sie wollten einen Husky, Schäferhund oder Langhaardackel.

Die Tatsache, dass offenbar viele Menschen keine Ahnung haben, auf welche Art und Weise man zu einem Hund kommt, macht mich nachdenklich.

Das Gesetz schreibt für Hundehalter einen obligatorischen Kurs vor, der zu absolvieren ist, bevor man sich einen Hund ins Haus holt. In diesem erfahren sie nicht nur, welche Pflichten und Aufgaben die Hundehaltung mit sich bringt, sondern auch, wie man einen seriösen Züchter mit gut sozialisierten Welpen findet, der die künftigen Hundehalter unter die Lupe nimmt und ihnen nahelegt, die obligatorischen Erziehungskurse zu absolvieren.

Die neuen Gesetze über die Hundehaltung scheinen nach wie vor nicht bis zur Bevölkerung vorgedrungen zu sein. Leute, die sich ernsthaft mit dem Thema Hund auseinandersetzen, kennen sie und halten sie sich und ihrem Hund zuliebe ein.

Den anderen, die einen Hund aus einer Laune heraus kaufen wollen, sind solche Gesetze egal. Sie möchten einen Hund am liebsten unkompliziert im Supermarkt posten und landen nachher oft bei einem dubiosen Hundehändler, der sie zu einem Schnäppchenpreis abgibt. Aus dieser Gruppe kommen leider auch stets die Hunde, die später negativ in den Schlagzeilen zu finden sind.

Es braucht mehr Aufklärung. Und auch mehr Kontrollen. So lange niemand überprüft, ob die Gesetze auch tatsächlich eingehalten werden, wird sich sicher nichts ändern.

ANZEIGEN



Ja zu unserem
Kunsthaus.

Komitee Ja zu unserem Kunsthaus
www.kunsthaus-ja.ch, Münsterstrasse 9, 8001 Zürich